

Bruno Schley 1895–1986

Der Freiburger Grafiker aus dem Schrank

Uli Führe

Jahrelang lagen die Grafiken verborgen im Schrank. Nur die Familie von Bruno Schley wusste um diese Bilder. Immer wieder stand ich vor drei kleinen Miniaturen, die in Martin Schleys Wohnzimmer hingen, und ich war jedes Mal gepackt von der Großartigkeit dieser Bilder. Ich fragte ihn, ob ich denn auch noch mehr von seinem Vater sehen dürfe. »Hejo, die sin alle in dem Schrank do«, sagte Martin Schley. Es gab einen weiteren Schrank und noch zwei Kisten, die im Keller lagerten. Schon bei den ersten Mappen zeigte sich ein reiches, weit gefächertes Lebenswerk eines Freiburger Grafikers durch das 20. Jahrhundert. Ich begann 2012 mit dem systematischen Abfotografieren der Bilder, damit man einen Überblick über die verschiedenen Schaffensperioden bekommen konnte. 2018 holte ich den Künstler Jan Blaß zu diesem Editionswork dazu, und nun war es an der Zeit, dass diese Kunstwerke zum 800-jährigen Jubiläum an die Öffentlichkeit gelangten. Im Karl-Rahner-Haus sollte am 13. März 2020 die große Ausstellung eröffnet werden. Aber es kam anders.

Bruno Schley war ein Freiburgzeichner, der seine Stadt aus vielen Perspektiven erkundete. Das Münster, die Straßen, die Häuser, der alte Friedhof und nach dem Zweiten Weltkrieg die Ruinen. Geradezu obsessiv widmete er viele Jahrzehnte dem Münster mit allen Details, Jahreszeiten und Lichtszenarien. Dazu Dr. Hans-Dieter Fronz: »Eine Reihe von Münsterzeichnungen, die das Gotteshaus aus der Perspektive des Schloßbergs zeigen und den Turm ins Zentrum rücken, lässt an Monets Gemäldefolge mit dem Motiv der Kathedrale von Rouen denken.«

In diesen Zeichnungen verbindet er die Genauigkeit der Darstellung mit seinem sinnlichen Blick, der uns auch heute noch die Lebendigkeit der Stadt aus der Vorkriegszeit vermittelt. Er war nicht nur Dokumentarist, sondern auch ästhetischer Deuter seiner Stadt.



Freiburger Münster vom Schloßberg 1919

Der Kriegsuntaugliche

Bruno Schley wurde am 6. Oktober 1895 in Rastatt geboren. Während des Ersten Weltkrieges lernte er bei der Firma Poppen & Ortman den Buch-, Stein- und Kupfertiefdruck und die verschiedenen Reproduktionstechniken. Diese technische Ausbildung reichte ihm aber nicht aus, und darum nahm er nebenher Unterricht in Zeichnen und Malen, u. a. bei Heinrich Meinert, mit dem Hauptaugenmerk auf das Zeichnen nach der Natur. Eigentlich hätte er gerne Kunst studiert, aber die badisch-großherzoglich orientierte Familie hatte alles Geld in Kriegsanleihen gesteckt. Und somit war das Vermögen dahin. Er arbeitete zunächst als Lithograf, nach 1919 bezeichnete er sich als freischaffender Künstler.

»Von Kindheit an bin ich linksseitig teilweise gelähmt und wurde daher weder im Kriege 1914 bis 1918 noch in demjenigen 1939 bis 1945 zum Wehrdienst herangezogen«, schreibt Bruno Schley später in seinem Lebenslauf. Kurz nach dem Ersten Weltkrieg entstanden eine Reihe von eindrucksvollen Zeichnungen vom alten Friedhof in Freiburg. Er, der nicht zum Krieg eingezogen wurde, ging sowohl nach dem Ersten Weltkrieg als auch nach 1943 zu diesem stillgelegten Friedhof und zeichnete die Gräber von Caroline Christine Wal-



Bruno Schley bei der Schreibearbeit.
Er war von Kindheit an linksseitig gelähmt.



Alter Friedhof St. Michael mit Steinkreuz 1919

ter, auf deren Grab damals schon Blumen lagen, vom Armenarzt Georg Carl Staravasniq, vom Politiker Bartolomae Herder oder der Patrizierfamilie Kageneck. Grabinschriften im Sandstein, die 1919 noch für Bruno Schley lesbar waren, sind teilweise durch die Witterung heute nicht mehr lesbar.

Er hatte mit Anfang zwanzig seine handwerkliche Meisterschaft erlangt. Sein Strich war voll ausgereift.

Auf der Höhe seiner Zeit

Bruno Schley war ein Zeichner und Maler auf der Höhe seiner Zeit. Wir wissen allerdings nicht, welche kunstschaftenden Zeitgenossen



Aus seinem Freiburg-Jubiläumsbuch zur 800-Jahr-Feier – Marktleben 1920

er gekannt hat. Mit einer Ausnahme: es gibt Zeichnungen, bei denen er Käthe Kollwitz für Studienzwecke kopierte. Aber hatte er Bilder der Brücke-Künstlergruppe gesehen, und kannte er den Almanach *Der blaue Reiter*, wo er auf Wassily Kandinsky und Franz Marc gestoßen wäre?

Mit 25 Jahren veröffentlichte er im Ernst Guenther Verlag, Freiburg, ein bibliophiles Meisterwerk zum 800-jährigen Jubiläum der Stadt. *Eine Universitätsstadt im deutschen Süden*. Er nennt es ein *farbiges Bilderbuch*, an anderer Stelle titelt er *Ein Freiburger Bilderwerk*, und mit 36 kleinen und farbenfrohen Miniaturen nimmt er uns mit durch die Stadt. Selbstverständlich sind die Hauptattraktionen vom Münster bis zum Martinstor alle versammelt, es gibt aber auch *Herbst am Röt buck*, *Am Hölderle* und *Vor der Lutherkirche*, die im Krieg zerstört wurde. Dieses Buch

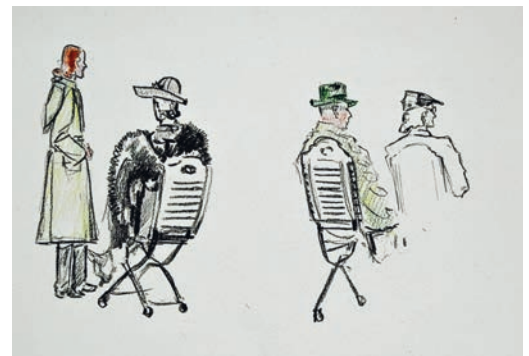


Christus und das Volk um 1955

transportiert das Lebensgefühl einer versunkenen Epoche, die so gar nichts Altmodisches hat. Aus jeder Miniatur strahlt eine neugierig machende Vitalität.

Der Werbegrafiker

Mit seinen künstlerischen Arbeiten konnte er kaum Geld verdienen. Er verkaufte ab und an ein paar Blätter für ein paar hundert Mark. Seinen Broterwerb aber verdiente er sich als Werbegrafiker. Vielen Freiburgern dürfte noch der Schriftzug von *Oberpaur* vor Augen sein, wie er im Kreis das b nach oben und das p nach unten gestaltete. Er



Baden-Baden Skizze Sitzende 1943



Werbegrafik für Oberpaur um 1950

arbeitete für die Brauerei Ganter, für die hiesigen Verlage, für die Badische Heimat und für die Freiburger Sparkasse. Vor allem aber prägte er das Bild der Zeitschrift des Münsterbauvereins, die er Jahrzehnte lang gestaltete.

Seine Werbegrafik ist manchmal von einer zeitlosen Modernität. Auf der einen Seite konnte er konventionelle Entwürfe für die entsprechenden Kunden wie die Brennerei *Klosterwinkel* in Emmendingen oder für *Sanitas* Vollkornbrot machen. Auf der anderen Seite zeigte er sein Können bei den Werbeentwürfen für eine Apotheke, u. a. dort mit einem saloppen »Nicht sterben – aber werben«.

Er gestaltete Plakate für die Freilichtspiele der Umgebung, für die Breisacher Freilichtspiele und für die Aufführung von Goethes *Faust* in Staufen. Der alte Faust steht mit schwarzem, sachlich reduziertem Strich neben dem züchtigen Gretchen, hinter ihnen erscheint der alles überwachende Mephisto in drohendem Rot. Und genau dieses Rot befindet sich wie eine Infektion auch auf der Wange von Faust. Eine Inhaltsangabe in zwei Farben.



Ruine Reichstraße 1946,
Schleys zerbombtes Wohnhaus

Das Trauma

Am 8. Februar 1945 geschah das Unfassbare. Eine Bombe traf das Wohnhaus in der Reichstraße in der Wiehre. Sein Sohn Martin Schley erinnert sich, was ihm sein Vater davon erzählte:

»Da waren Durchbrüche in den (Luftschutz-) Kellern. Das muss man sich so vorstellen, dass die Wand mit einem Pressluftbohrer in Türgröße perforiert wurde, damit man im Notfall zum Nachbarhaus durchstoßen konnte. Als dann der Alarm kam, hat sich der Vater neben diesem Durchbruch im Keller postiert. Und dann fiel die Bombe ins Haus. Meine Mutter und meine Schwester lagen bewusstlos unter den Trümmern. Der Vater war bis zu den Schultern im Schutt. Und jetzt hat er versucht, mit dem Schädel gegen die Steine zu hauen. Und durch diese Stöße konnte er dann



Johann Peter Hebel aus der Reihe
Markgräfler Trachten 1946

ein kleines Löchlein freikriegen, um hindurch zu schreien. Das haben die da drüben gehört und sie dann herausgeholt.»

Bei dieser Zerstörung müssen wohl hunderte von Bildern und Zeichnungen, die in der Schley'schen Wohnung in der Reischstraße lagen, zerstört worden sein. Bruno Schley war mittlerweile 50 Jahre alt, und sein Lebenswerk lag in Trümmern. Er suchte unter dem Schutt nach Bildermappen, die man noch retten konnte. Und im Frühjahr 1945 setzte er sich hin und zeichnete akribisch immer wieder das zerstörte Haus, die Nachbargebäude und die Innenstadt mit dem Münster.

Der Markgräfler Zyklus

Einen eigenen Raum nimmt der Bilderzyklus mit Frauen und Männern in Markgräfler

Trachten ein, den er während des Krieges begann. Das Spezielle an dieser Tracht ist die fast 50 cm breite Hörnerkappe, an deren Enden die ausgekämmten Seidenfransen bis zur Schulter hängen. Um die Schultern wird dazu ein sogenanntes »Mailänder Tuch« geschlungen und im Rücken geknotet. Die letzten Bilder in dieser Reihe entstanden um 1950. Er zeigt einen Autounfall mit einem Verletzten und die herumstehenden Markgräflerinnen. Ein anderes Bild nennt er nach Hebels Kalendergeschichte »Kan nit verstahn«, bei dem zwei Frauen in Tracht einer modern angezogenen Frau hinterher schauen. Er stellt den übergroßen Johann Peter Hebel im Kreis seiner Getreuen dar. Bei der Grafik *Die drei Alter* steht im Hintergrund ein Mädchen in moderner Kleidung und kontrastiert die Trachtenmode.

Das Spätwerk

Seine Verbindung zum Münster war nicht nur künstlerischer Natur. Er war der katholischen Welt sehr verbunden. Martin Schley berichtet, dass sein Vater als Kind mit großer Lust »Messe« spielte. Man schneiderte extra für ihn *Messgewände*, damit er dann *Pfarrerle* spielen konnte. Sein Bruder Otto ministrierte. Er hatte ein eigenes Messbuch geschrieben, das er wie bei einem echten Ritus einsetzte. Ihm gefielen die Aufzüge, die Prozessionen und die großen rituellen Auftritte.

In den 1950er- und 1960er-Jahren entstand eine Serie von Christusbildern. Die Theologin Dr. Maria Jacobs deutet das christliche Bildwerk:

»Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« (Ps. 22,2a) – Dies ist der Aufschrei des Gekreuzigten, des gottverlassenen Sohnes, der selbst Gott nie verlassen, sondern ihn be-

jaht hatte. Selbst im Tod und Schweigen Gottes hatte er seinen Gott nicht losgelassen, hatte geklagt, ihn angeklagt in der ihm vertrauten Gebetsprache der Psalmen: »Warum bleibst du fern meiner Rettung, den Worten meines Schreiens?« (Ps. 22,2b).

Sein Christus ist kein Tröstender und kein Heiland. Er ist tödlich verletzt und die Lebenskraft ist entwichen, oftmals starren nur leere Augenlöcher aus dem geschundenen Haupt. Schley ist in beiden Weltkriegen wohl dem Tod so begegnet. Immer wieder ist dieser Christus von Suchenden umgeben, die sich Hilfe erwarten. Aber welche Hilfe kann von einem derart Gemarterten kommen?

In den letzten Bildern wird er heimgesucht von der großen Angst vor einem endgültigen Atomschlag, der die Welt für immer auslöscht. Auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs rüstete man mit Atombomben auf, und die Kuba-Krise bildete einen vorläufigen Höhepunkt. Schley war dadurch äußerst beunruhigt und er glaubte nicht mehr an eine friedliche Zukunft. Sein Weltbild war aus dem Lot geraten.

Figuren ■

Figuren faszinierten ihn. Manchmal wählt er eine aufgewühlte Ornamentik, in der man Menschenmassen im Strichstrom unterwegs sieht. Der Künstler Jan Blass beschreibt das so: »Da sind die Massenszenen der Menschengruppen, die mit einem faszinierenden Sinn für Bildrhythmus, grafische Wirkungen und Farbakzente inszeniert werden, bis hin zu den kinetischen Reihungen von Krückenmännern, Begräbnis-Gästen, Klerikern und Models.«

Einige Figuren erinnern an das triadische Ballett von Oskar Schlemmer, das auch heute



Figuren-Zyklus, Nr.3, um 1960
(Alle Abbildungen mit freundlicher Genehmigung)

noch in der Staatsgalerie Stuttgart steht. Lesende tauchen immer wieder auf. Die Zeitung zur Ablenkung, als Tor in eine neue Welt, als Medium für Informationen, und das Buch dient für ausgedehnte Kopfreisen. Es gibt die Mutter, die in der Fischerau neben ihrem Kinderwagen sitzt und ein Buch liest. In den Krankenhäusern lesen die in dicke Binden eingewickelten Patienten, aber auch vor der Universität zeigt er lesende Studenten. Die Kriegsversehrten humpeln mit ihren Amputationen auf lesende Leidensgenossen zu.

Schley ist nicht viel gereist. Es gibt keine italienischen, schottischen oder gar tunesischen Landschaften. 1937 heiratete er Martha Stengel und zwei Jahre später kam Tochter Dorothea zur Welt. In dieser frühen Fami-

lienzeit fuhr er ein paar Mal nach Baden-Baden. Er beobachtete 1942 zwölf Personen am Roulettetisch. Die Gesichter sind fast unbeteiligt. Heute würde man cool sagen. Die Kleidung mit den übergroßen Schulterpolstern passt zu den Helmfrisuren der Frauen, alles atmet Ordnung und Disziplin im Zufallsspiel der rollenden Kugeln. Das Mondäne zerrinnt unter dem Zeichenstift von Schley zur Fassade.

Berufe

Bruno Schley zeichnete Berufsgruppen in ihrer Arbeitsumgebung. Es gibt Grafiken von Ärzten bei Untersuchungen und Operationen. Aber auch die Honoratioren der Universität wurden festgehalten. Er schrieb mit seiner kaligrafisch druckreifen Hand immer wieder Urkunden für die Universität. Als gelernter Drucker, der sich in den verschiedenen Reproduktionstechniken auskannte, dokumentierte er die Prozesse in diesem Gewerbe. Nicht zuletzt auch das Gautschen. Nach Abschluss der Lehrzeit wurde der ausgebildete Buchdrucker vom Gautschmeister und einigen Helfern gepackt und in einen Wasserbotich gedrückt. Mit diesem Taufakt waren die Neugesellen nun endgültig in den Kreis der Drucker aufgenommen.

Und natürlich sehen wir immer wieder Bilder aus dem kirchlichen Umfeld. Wir begegnen den Geistlichen beider Konfessionen bei ihrem Wirken in den Gemeinden, ob es nun bei der Firmung ist oder eine Predigt des Pfarrers vor den Diakonissinnen.

Bruno Schley lebte nach dem Krieg mit seiner nunmehr vierköpfigen Familie in sehr beengten Verhältnissen in der Scheffelstraße. 1950 wurde sein Sohn Martin Schley geboren. Die Bilder von Bruno Schley sind ein Erbe für Freiburg und für die ganze Region durch ein bewegtes Jahrhundert mit all seinen Brüchen. Er erlebte den Übergang von der Kaiserzeit bis zum großen Aufbegehren der Generation der 68er. Er starb am 1. April 1968. Es wäre an der Zeit, das Werk des in Vergessenheit geratenen Grafikers neu zu entdecken.

Literatur

Bruno Schley, 1895–1968, Ein Freiburger Grafiker, Herausgegeben von Jan Blaß und Uli Führe, erhältlich www.fuehre.de.

Auf *youtube* gibt es Filmbeiträge:

- Bruno Schley Teil 1 Werk und Leben 11:56.
- Bruno Schley Teil 2 Werk und Leben 15:14.
- Bruno Schley Das Münster 3:16.
- Bruno Schley Freiburgs Häuser 3:22.
- Bruno Schley Freiburgs Straßen 3:32.
- Bruno Schley Freiburg Jubiläum 1920 3:44.
- Bruno Schley Figuren Reigen 2:35.
- Bruno Schley Markgräfler Trachten 1:20.
- Bruno Schley Christusbilder 2:22.
- Bruno Schley Atom Angst 2:55.
- Bruno Schley Broterwerb 3:10.

Anschrift des Autors:

Uli Führe
Am Hofacker 4
79256 Buchenbach